



Bernhard Schmid

Die arabische Revolution? Soziale Elemente und Jugendprotest in den nordafrikanischen Revolten.

edition assemblage, Münster 2011, 118 Seiten, 12,80 €

Das vor knapp einem Jahr erschienene Bändchen stellt auch heute trotz der radikalen Entwicklungen in Ägypten, Libyen, Tunesien und des auf seinem bisherigen Höhepunkt befindlichen Machtkampfes in Syrien einen recht guten Einstieg für Nicht-Experten dar. Ein Anspruch auf Vollständigkeit wird hierbei nicht erhoben. So werden in dem Buch beispielsweise die Entwicklungen im Jemen nicht und jene in Bahrein kaum erwähnt, und mögliche Konflikte in Jordanien waren während des Verfassens des Manuskriptes noch nicht abzusehen. In sieben Kapiteln findet man zahlreiche Detailinformationen über die gesellschaftspolitischen, historischen und sonstigen Hintergründe der »arabischen Revolution«, über deren tatsächliche Etikettierung die Fachwelt sich noch lange nicht einig sein wird. Was auch immer die auslösenden Fakten der radikalen Veränderungen in vielen arabischen Staaten gewesen sein mögen, dass es sich dabei um radikale Umwälzungen gehandelt hat bzw. noch immer handelt (in manchen der behandelten Staaten sind diese Prozesse bei weitem

noch nicht abgeschlossen), die keinen Stein auf dem anderen gelassen haben, steht außer Zweifel. Insofern ist es also durchaus legitim, von Revolutionen zu sprechen.

Besonders erwähnenswert erscheinen mir die Kapitel, die sich mit der Rolle der Islamisten und jener Europas befassen. Neben teilweise recht unterschiedlichen nationalen Ursachen der einzelnen Aufstände, gibt es durchaus auch einige Konstanten bei den aktuellen Geschehnissen, und das sind nun einmal die islamistischen Bewegungen, aber auch die Rolle Europas, die bei den meisten betroffenen Staaten deutlich aktiver und aggressiver ausfiel als jene der USA. Angesichts unzureichender militärischer Infrastruktur hat zwar die USA eine entscheidende militärische Rolle (zumindest in Bereichen der Aufklärung, der Logistik etc.) übernommen, Europa, und hier wiederum vor allem die ehemaligen Kolonialmächte England und Frankreich, bei der Vorbereitung und Kriegspropaganda (hier vor allem in enger Zusammenarbeit mit einigen golfarabischen Medien) eine führende Rolle gespielt und tun dies auch noch weiter. Schmid behandelt also ausführlich die unterschiedlichen Gruppierungen Ägyptens, er behandelt auch die Unterschiede und Differenzen zwischen den Muslimbrüdern, die ja inzwischen die politische Macht übernommen haben, und den radikaleren und zumeist auch weitaus gewaltbereiteren Salafisten. Der Autor lässt die massive politische und finanzielle Unterstützung seitens der Golfmonarchien Katar und Saudi Arabien nicht unerwähnt. Wichtig ist auch das Kapitel über die Rolle des Westens, in dem er vor allem auch auf die widersprüchlichen und von Wirtschaftsinteressen geprägten Motive eingeht. Kurz erwähnt sei auch noch das Kapitel über Israel und Palästina, wo Schmid zu der für manche LeserInnen überraschenden bis hin zu schockierenden Beobachtung kommt, dass manche der gestürzten bzw. im Sturz begriffenen Diktaturen, er erwähnt da vor allem die Frontstaa-

ten Ägypten und Syrien, sehr wohl auch eine gewisse Stabilität im Sinne des jüdischen Staates garantiert haben. Längerfristig sieht er Perspektiven einer völligen Machtverschiebung im gesamten Nahen und Mittleren Osten zugunsten einer westlichen Dominanz, in der die zumindest kurzfristig als Sieger aus der arabischen Revolution hervorgehenden Golfstaaten gemeinsam und im Interesse der USA und des Westens eine stabilisierende und machterhaltende Rolle übernehmen werden. Auf die zweifellos sehr wichtige Rolle der Türkei geht der Autor kaum ein, was der Kürze des Büchleins geschuldet ist.

Alles in allem eine gute und lesenswerte Erstinformation.

FE



Samar Yazbek

Schrei nach Freiheit. Bericht aus dem Inneren der syrischen Revolution. Mit einem Vorwort von Rafik Schami.

Nagel & Kimche, München 2012, 216 Seiten, 18,40 €

Das jüngste Buch der bekannten syrischen Journalistin und Autorin Samar Yazbek ist ein eindrucksvolles und aufwühlendes Dokument über die Ereignisse am Beginn des Bürgerkrieges in Syrien, zu einem Zeitpunkt, da man noch tatsächlich von einem weitgehend gewaltlosen

Kampf um Menschenrechte, Freiheit und Demokratie sprechen konnte. Samar Yazbek, aus einer bekannten alawitischen Familie stammend, die sich schon lange vor dem März 2011 inner- und außerhalb Syriens einen Namen als furchtlose Vorkämpferin für all diese Werte gemacht hat und dadurch auch einen Bruch mit ihrer Familie und ihrer Religionsgemeinschaft auf sich genommen hat, legt mit diesem Buch eine Dokumentation über die Ereignisse zwischen dem 25. März und dem 9. Juli 2011 vor. Das exzellent geschriebene Buch beinhaltet – chronologisch geordnet – eine Reihe von Augenzeugenberichten über gewaltlose Demonstrationen gegen das syrische Regime und dessen brutale Unterdrückung jeglicher oppositioneller Manifestationen aber auch höchst persönliche und emotional bewegende Berichte und Reflexionen der Autorin. Vor allem die Schilderungen über die unmenschliche brutale Behandlung Gefangener – auch die Autorin ist zweimal verhaftet und schwerst gedemütigt worden – in den syrischen Gefängnissen sind unvorstellbar und erinnern an die Berichte aus Abu Ghraib. Bei allen Einwänden gegen manche Aspekte des syrischen Bürgerkrieges, die vor allem aufgrund der späteren ausländischen Interventionen und der immer stärkeren Beteiligung terroristischer und jihadistischer Gruppen entstanden sind, ist die absolut brutale, menschenverachtende und gegen große Teile des eigenen Volkes gerichtete Reaktion des syrischen Regimes durch nichts zu rechtfertigen und hat ganz wesentlich mit zur Eskalation dieses Bürgerkrieges beigetragen. Insofern stellt diese Publikation – auch für Skeptiker und Kritiker wie auch dem Autor dieser kurzen Rezension – eine Pflichtlektüre dar.

FE



Johannes M. Becker, Gert Sommer (Hg.)

Der Libyen-Krieg. Das Öl und die »Verantwortung zu schützen«

LIT Verlag, Berlin 2012, 288 Seiten, 24,90 €

Das vorliegende Buch versammelt die Creme de la Creme der deutschen Friedens- und Konfliktforschung und stellt zweifellos die gründlichste Auseinandersetzung mit dem libyschen Bürgerkrieg dar. Die äußeren Begleitumstände und auch das Ergebnis dieses von der NATO aufgrund einer großzügigen Interpretation der Resolution 1973 des Sicherheitsrates entscheidend unterstützten Aufstandes sind bekannt. In 14 einzelnen Beiträgen wird dieser »regime change« in seine historischen Dimensionen gestellt, die Entwicklungen Libyens seit der Fatah-Revolution 1969 beschrieben, die völkerrechtlichen Aspekte ausführlich beleuchtet, die politischen und wirtschaftlichen Interessen der wichtigsten westlichen Akteure dieser Intervention analysiert und letztendlich auch die nahezu gleichgeschaltete Berichterstattung der westlichen (und arabischen) Mainstreammedien dargestellt. Wie bei der Auswahl der Autorinnen und Autoren weiter nicht überraschend ist, ist ein äußerst kritisches, aber fachlich höchst fundiertes Werk entstanden.

Um nur einige – mehr oder minder willkürlich ausgewählte – Beiträge zu besprechen: Jürgen Wagner beschreibt die Ölinteressen der USA und einiger europäischer Kriegstreiber, wobei er auch die in den letzten Jahren immer mehr zum Vorschein gekommenen neokolonialistischen Interessen führender europäischer Staaten betont. Uli Cremer behandelt innereuropäische Konflikte, die – siehe auch das Abstimmungsverhalten Deutschlands im Sicherheitsrat - in den letzten Jahren deutlich geworden sind. In diesem Zusammenhang verweist er vor allem auf die britisch-französische Achse, welche zuletzt stark auf den Einsatz militärischer Gewalt gesetzt hat. Werner Ruf sieht die Tendenz zu einer umfassenden geopolitischen Neuausrichtung im gesamten Nahen Osten, weshalb es kein Zufall sei, dass vor allem Staaten, welche zumindest teilweise eine eigenständige Politik versucht hatten (neben Libyen sind hier Irak und eben auch Syrien zu nennen), Zielobjekte eines »regime changes« werden bzw. geworden sind. Er beschreibt auch die Nahostpolitik Barack Obamas, der im Unterschied zu George W. Bush weniger direkte US-Interventionen durchführt sondern eher

zu Methoden eines »regime change soft« greift, bei dem er den südamerikanischen Staaten im Nahen Osten aber auch Europa deutlich mehr Gestaltungsspielraum und letztlich auch militärisches Engagement überlässt. Das Ziel dieser Politik ist klar: einen politisch einheitlicheren – pro-westlichen – Nahen Osten. Nun wird man sehen, ob die Araber, welche weitaus US-kritischer als ihre in den wenigsten Fällen demokratisch legitimierten Führungen sind, diese Politik längerfristig akzeptieren. Johannes Becker setzt sich mit den Schwächen und Widersprüchen der westlichen Friedensbewegung auseinander, die er unter anderem auch auf eine terminologische Verwirrung zurückführt. Er konstatiert, dass militärische Interventionen seit geraumer Zeit beschönigend als »friedensschaffend« oder »friedenserhaltend« bezeichnet werden, wobei auch das »right to protect« eine gewisse Rolle spielt, indem man den Schutz der Menschenrechte fast schon zu einer internationalen Verpflichtung zu militärischen Interventionen hochstilisiert. Dass dabei aber befreundete Staaten weitgehend ausgeklammert werden und die meisten dieser »humanitären« Interventionen kaum zu wesentlichen Verbesserungen der Situation in den »befreiten« Staaten führen, bleibt zumeist unerwähnt. Derartige Widersprüche aufzuzeigen und die wahren Interessen zu enthüllen, ist das Verdienst dieses Buches.

FE



Kurt Girstmair

Islam Aspekte einer fremden Religion

Edition Steinbauer, Wien 2012, 256 Seiten, 22,50 €

Während in den Schaufenstern der Buchläden europaweit eine wahre Flut von »Islam-Büchern« um Aufmerksamkeit